Der jüdisch-hebräische Drucker Chaijim ben Zwi Hirsch in Fürth.

Nachweis für das Gedenkblatt der Stuttgarter jüdischen Gemeinde, Autor Salomon Schächter. Nachweis für das Gedenkblatt der Stuttgarter jüdischen Gemeinde. Mit Notizen zum Bibliografen Moshe Rosenfeld (Fürth/London), zum hebräischen Drucker Elijah Levita (Rom/Isny/Konstanz/Venedig) und zum ersten hebräisch-jiddischen Lexikon (Isny 1542)

Brief von Hellmut G. Haasis
an einen Süß-Forscher in Princeton

hellmut g. haasis, tannenstr. 17, 72 770 reutlingen,
tel 07121-50.91.73
hellmut.g.haasis@gmx.de
www.hellmut-g-haasis.de
http://haasis-wortgeburten.anares.org/

19. sept. 2014

lieber y. m.,

ich hoff, du hast deine familie bestens nach israel begleitet und wieder zurück gebracht.

ich erinnere mich mit freude, wie wir uns vor dem hotel noch über die druckerzuschreibung des stuttgarter gedenkblatts für süß oppenheimer unterhalten haben. du wurdest immer interessierter, hartnäckiger.

ich habe deine immer mehr angespannten gesichtszüge in erinnerung, als du mich skeptisch gefragt hast, wie ich denn auf den drucker von fürth gekommen sei.

in deinem gesicht konnte ich immer deutlicher lesen, dass du meiner zuschreibung nicht trautest. du hast mir zwar keinen grund genannt, dennoch die zuschreibung für aus der luft gegriffen betrachtet.

damit du als der nächste süß-forscher nach mir auch dieses detail geklärt bekommst, will ich dir meine beweisführung schriftlich vorlegen.

I.
alte hinweise auf den drucker chajim ben zwi hirsch in fürth

mehrere jüdische bibliografen, deren fleiß ich bewundere und nie erreichen werde, haben das blättchen dem chajim ben zwi hirsch zugeschrieben. freilich, und das könntest du einwenden, ohne das blättchen je im original in der hand gehabt zu haben. sie kannten nur übersetzungen.

ich hab insgesamt 3 übersetzungen deutscher christlicher, sehr bösartiger geistlicher festgestellt, die 4. war von bernard.

christoph david bernard (tübingen) hat übrigens überliefert, dass sofort nach erscheinen des blättchens die fürther gemeinde den rest der auflage aufkaufte – und verbrannte.

das hat mich zuerst geärgert, später begriff ich, dass die gemeindeleitung mit recht ein pogrom befürchtete, wenn diese rechtfertigung des toten süß als eines märtyrers bekannter würde. du wirst sagen, dass der bernard das nur mündlich erfuhr, kein dokument vorlegt. aber damit müssen wir in der geschichtlichen überlieferung öfters auskommen. ich frage mich dann immer, kann der zeuge, hier bernard, ein interesse gehabt haben, die gemeinde zu belasten oder süß zu verharmlosen oder was sonst? im zusammenhang seiner darstellung sehe ich kein interesse, uns hier eine lüge aufzutischen.

II.
der eigentliche auffinder
moshe rosenfeld (fürth / london)

moshe rosenfeld ist einer der fleißigsten bibliografen. er hat mehrere unerreichbare druckverzeichnisse der jüdischen druckereien mehrerer orte im deutschen reich veröffentlicht, so für wilhermsdorf (franken), für augsburg, für karlsruhe, für fürth, sulzbach (franken) usw.

du kannst die titel im karlsruher virtuellen katalog (KVK) finden. ich hab sie angeschaut und bin vor ehrfurcht fast unter dem tisch verschwunden, denn rosenfeld fand da titel und oft gar die originalschriften, die in der deutschen druckgeschichte nicht bekannt waren, weil jüdische druckereien in deutschland meistens unbekannt sind, niemand wollte von ihnen wissen.
du kannst alles finden unter KVK.

ich kopiere dir mal einige titel rein, ich will dir appetit machen, dich diesem bisher unbekannten seitenzweig anzunehmen. wenn du es nicht machst, wer wird dieses erbe je aufnehmen?
in allen bibliotheken berlin-brandenburgs finden sich heute folgende 12 titel von rosenfeld:

1. Jüdischer Buchdruck am Beispiel der Sulzbacher Druckerei / Rosenfeld, Moshe / 1988
2. Talmudschule und jüdische Erziehung in Fürth / Rosenfeld, Moshe / 1990
3. Convexity and graph theory : proceedings of the Conference on Convexity and Graph Theory, Israel, March 1981 / 1984
4. Fürther Jüdische Kalender; T. 2. Wandkalender / Rosenfeld, Moshe / 1990
5. "Eine schöne Historie" : ein jiddisches Lied, das in Fürth im Jahre 1739 gedruckt wurde / Rosenfeld, Moshe / 1990
6. Wandmalereien in der Synagoge Georgensgmünd / Rosenfeld, Moshe / 1992
7. Fürther Jüdische Kalender; T. 1. Taschenkalender / Rosenfeld, Moshe / 1989
8. Zebi Hirsch ben Chaim aus Fürth : Autor und Buchdrucker; ein Beitrag zum 300jährigen Fürther Buchdruck / Rosenfeld, Moshe / 1991
9. Die Entwicklung des jüdischen Buchdrucks in Fürth / Rosenfeld, Moshe / 1989
10. Neue Entwicklungen zur jüdischen Geschichte in Bayern / Rosenfeld, Moshe / 1988
11. Zur Genealogie des Rabbi David Dispeck / Rosenfeld, Moshe / 1991
12. Derœ Fürther Talmuddruck: Geschichte und Bibliographie / Rosenfeld, Moshe / 1993

unter titel 8 findest du die erschöpfende geschichte der fürther druckerei von chajim ben zwi hirsch, um die es hier geht.

rosenfeld, der wohl nicht mehr unter den lebenden weilen wird, hat mir im jahr 1994, als meine erste, nur übersetzte fassung der schächterschen denkschrift herauskam, aus london telefoniert, er habe soeben ein originalexemplar gefunden. welcher jubel von uns zwei am telefon. rosenfeld war sich sicher, dass der drucker zwi hirsch sei. der besitzer mit der wertvollen sammlung wollte unbedingt, dass ich seinen namen, also den des besitzers des einzigen noch erhaltenen exemplars, nicht erfahre. (ich hab nie erfahren warum.) angst vor einbruch? oder vor sammlerkonkurrenten? ich bekam durch rosenfeld von ihm anonym mehrere fotokopien des blättchens. ich weiß noch heute nicht, wo der sammler wohnte, vermute aber oder hoffe, dass seine sammlung inzwischen nach jerusalem gekommen ist. vielleicht kannst du nachforschen. sie könnte in der israelischen nationalbibliothek sein.

ich vermute london oder einen ort in der nähe. das kann natürlich auch sonstwo auf der insel sein, wo eben rosenfeld durch geduldige nachforschungen eine große sammlung hebräischer drucke ermittelte.

die ganze geschichte des hebräischen gedenkblattes von salomon schächter findest du in meinem TOTENGEDENKBUCH des worms verlags, 2012, s. 109ff.

du hast mein totengedenkbuch bisher wohl eilig gelesen. wahrscheinlich ist dir die druckgeschichte anfangs nicht so wichtig vorgekommen. jetzt hast du daran mehr interesse gefunden. ich denke, dass man an so einem detail VIEL GEHEIMES einer unterdrückten kultur verstehen kann.

nun kurz die beweisführung für den drucker:

„voller stolz auf seine arbeit verzierte chajim das gedenkblatt ringsum mit seinen druckerzeichen, wie sie auch in den von ihm gedruckten gebetbüchern bezeugt sind.“ (112)

ich hatte nicht gedacht, dass jemand sich gar für die druckerzeichen interessiert. da du nun, yair, auch das prüfen willst und meinem beweis nicht traust, bekommst du die faksimile zweier fürther gebetsbücher aus dieser druckerei im anhang zu sehen.

du kannst dich jederzeit an die stadtbibliothek fürth wenden. bitte sie, sie möchten dir einige fotokopien oder gescannte titelblätter dieser gebetbücher schicken.

bei den druckerzeichen unterschied sich jeder betrieb. das ließ sich keine druckerei nehmen, es gehörte zum berufsstolz der jünger der schwarzen kunst, wie sich drucker generell nannten. da machten auch jüdische keine ausnahme.

ich hänge dir zwei drucke von zwi hirsch an. nr. 20 in der stadtbibliothek fürth ist ein hebräisches gebetbuch zum kleinen versöhnungstag, gedruckt 1739. so wenigstens hat man mir geschrieben.

du siehst, dass er die druckerzeichen variabel verwendet. mal sogar als doppelte reihe spiegelbildlich. aber immer deutlich dieselben kennzeichen. andere fürther druckbetrieb des 18. jh. verwenden ganz andere druckerzeichen.

III.
der schwiegersohn von nathan marx

du warst dir sicher, dass salomon schächter schwiegersohn von nathan marx gewesen sei. das möchte ich schon allein aus gründen des großen sozialen unterschiedes bezweifeln. ein schochet war ein metzgergeselle, der wohl in der gemeinde als unentbehrlich galt, aber in der hierarchie doch weit unter dem hoffaktor stand, der über ziemlich geld verfügte und verbindungen an den hof und nach auswärts zur messe und zum bankenort frankfurt verfügte.

bei der behauptung von bernard und den akten, seeligmann sei bei süß in der todeszelle gewesen und habe die gedenkschrift auch geschrieben, handelt es sich ganz offensichtlich um einen irrtum.

bernard war mit zwei jüdischen besuchern bei süß, der darum gebeten hatte, aber er scheint mir den namen nicht richtig behalten oder gar nicht erfragt zu haben.

jedenfalls hat irgendjemand den schwiegersohn seeligmann mit dem salomon schochet verwechselt. seeligmann war ganz sicher nicht schochet, sondern als schwiegersohn von marx nathan ebenfalls handelsmann.

wenn bernard schreibt, dieser seeligmann sei der autor der gedenkschrift gewesen und ein „armer schlucker“, haben wir die verwechslung deutlich vor augen.

übrigens findet sich die unterschrift von salomon schächter in den akten, als er von der justiz für seine geistliche betreuung von süß 5 gulden ausgehändigt bekam. ich habe diese unterschrift aus den akten herauskopiert und dem schmückenden vorsatzblatt meiner bibliophilen gedenkschrift von 1994 aufgedruckt, unter der unterschrift von marx nathan.

ich halte in diesem fall bernard nicht für einen lügner, ihm unterlief nur ein fehler bei der suche nach dem namen des mitwirkenden juden in der todeszelle, den er aber gleichzeitig richtig für den autor der gedenkschrift hielt. was übrigens auch aus dem verlauf des textes hervorgeht.

die namensverwechslung habe ich auch in den akten gefunden. da du die filme der süßprozessakten aus dem hauptstaatsarchiv stuttgart jetzt bei dir in princeton hast, kannst du das leicht finden. aber der aufwand lohnt sich wohl nicht, der irrtum ist klar.

IV.
schwiegersohn elias hayum

Bei mir wurde nach meinen forschungen der schwiegersohn immer elias hayum genannt. Ein zweiter schwiegersohn? du findest mehr über ihn in wikipedia:

Elias Hayum Mayer

Elias Hayum (Mayer), Hof- und Milizfaktor um 1735

Die Lemle-Moses-Klaus in Mannheim um 1900

Elias Hayum (Mayer) (* 1709 in Augsburg-Pfersee; † 26. Mai 1766 in Mannheim) war Hofjude und Händler in Stuttgart (erwähnt ab 1734), kurfürstlich pfälzischer Hof- und Milizfaktor zu Mannheim (ab 1740), pfälzisch-Zweibrücker Hof- und Milizfaktor (1760), Erster Vorsteher der israelitischen Gemeinde zu Mannheim (ab 1747) und Stifter der Elias-Hayum-Klaus (1766).

hier den vollständigen artikel mit dem schönen ölbild, das ich dir für dein süßbuch empfehlen möchte. das originalölbild müsste über das stadtarchiv mannheim oder einen forscher oder den sigismund von dobschütz zu finden sein.

Familie
Elias Hayum, nach seiner Herkunft auch *Elias Bingen* oder *Elias Stuttgart* genannt, entstammte einer alten Rabbiner-Familie. Sein Großvater Joseph Elias (ca. 1645–1701) wurde in Krakau (Polen) geboren und kam um 1690 als Rabbiner nach Bingen.

Elias war der Sohn des Hayum Elias Bingen (ca. 1680–1768) in Pfersee und der Kela Ulmo.

Er heiratete 1733 in Stuttgart Judle Schloß (* um 1710 in Stuttgart; † 1765 in Mannheim), die Tochter des Stuttgarter Händlers und Hoffaktors Marx Nathan, genannt Mardochai Schloß. Er ist Stammvater der Mannheimer Fabrikanten- und Bankiers-Familie Mayer und Vater des Elias Mayer.

die beste forschung findest du bei:
Sigismund von Dobschütz: *Die Vorfahren der Elisabeth Goldschmidt aus Kassel und Mannheim.* - Erstveröffentlichung: Hessische Familienkunde (HFK), Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Gesellschaften in Hessen, Band 24, Heft 4/1998, Seite 161f., Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt / Aisch, 1998; ISSN 0018-1064. - Neuveröffentlichung mit Ergänzungen und Korrekturen: „Maajan – Die Quelle“, Heft 76, Schweizerische Vereinigung für jüdische Genealogie, Zürich 2005; ISSN 1011-4009.

der autor dobschütz ist ehemann einer direkten nachfahrin von hayum.

mehr über die jüdische gemeinde in mannheim
http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Gemeinde_Mannheim

V.
schemoth devarim,
hrsg. von moshe rosenfeld

zuletzt eine mich besonders erfreuende entdeckung von moshe rosenfeld. er hat das älteste deutsch-jiddisch-hebräische lexikon unserer druckgeschichte gefunden. je 1 exemplar in london und jerusalem, wie er mir damals schrieb. seinen brief hab ich vorne auf die leere seiten meines exemplars eingeklebt.

das schemoth devarim wurde geschrieben, gesammelt und gedruckt von elijah levita, isny 1542.

heißt auf dem deckblatt auch:

NOMENCLATURA HEBRAICA.

als druckort für unsere süddeutsche geschichte sehr überraschend. isny wirst du kennen, schau in wikipedia nach, einst freie reichsstadt, danach nicht mehr wichtig, heute nicht hervortretend durch große geistige bewegungen.

niemand weiß bisher, dass in isny über kurze zeit eine jüdische druckerei arbeitete. und mit was für einer koryphäe der hebraistik.

elijah levita ist erforscht als ein fachmann für die hebräische sprache.

„Elijah Levita (geboren am 13. Februar 1469 in Ipsheim oder Neustadt an der Aisch; gestorben am 5. Januar/28. Januar 1549 in Venedig) war ein jüdischer Dichter, Humanist und Philologe.“ (wikipedia)

„Spätes Wirken
Nach dem Sacco di Roma 1527, bei dem Levita erneut seine gesamte materielle Habe verloren hatte, kehrte er nach Venedig zurück und wurde Korrektor in der berühmten Offizin Daniel Bombergs. Er unterrichtete wieder zahlreiche einflussreiche Persönlichkeiten, so zum Beispiel Georges de Selve, der den französischen König dazu brachte, Levita eine Professur an der Sorbonne-Universität anzubieten, obwohl Juden eigentlich nicht in Frankreich leben durften. Aus Rücksichtnahme auf seine Glaubensbrüder, denen er sich damit entfremdet hätte, lehnte er das Angebot ab.

1540 bis 1542 lebte Levita in der freien Reichsstadt Isny im Allgäu. Auf Wunsch des Reformators und Hebraisten Paul Fagius, den er auch in Hebräisch unterrichtete, korrigierte er dort einige seiner eigenen Werke, die Fagius herausgeben wollte, noch einmal. Dies mag auch ein Grund gewesen

sein, im hohen Alter noch einmal nach Deutschland zurückzukehren, da die Druckerei in Venedig nicht mehr existierte. 1542 bis 1544 lebte er in Konstanz und kehrte dann nach Venedig zurück.

Elija Levita starb im Alter von 79 Jahren am 28. Januar 1549 in Venedig. Er ist ein direkter Vorfahr des amtierenden britischen Premierministers David Cameron.“ (ebenso wikipedia)

Bedeutung und Werke

Bittel	Liſter	קְלַסְטֵר	בטל
Zoller	Teloneriuſ	מוֹרֶכֶס	מוכס
Trumeter	Tubicen	שׁוֹפָרָן	טרומטר
Vogt	Prefectus	פַּקִּיד	פקיד
Iud	Iudeus	יְהוּדִי	יהודי
Chriſt	Chriſtianus	נוֹצְרִי	נוצרי
Türck	Turca	הוּטַרְמִי	הוטרמי
Araber	Arabs	עֲרָבִי	ערבי
Mor	Aethiops	כּוּשִׁי	כושי
Grieb	Graecus	יָוָנִי	יוני
Franzoſ	Gallus	צַרְפָתִי	צרפתי
Hiſpanier	Hiſpanus	סְפַרְדִּי	ספרדי
walch	Italus	לוֹעֵז	לועז
Teutſcher	Germanus	אַשְׁכְּנַזִּי	אשכנזי
Vnger	Vngarus	הוּרִי	הורי
Tarter	Tartarus	תַּרְתָּרִי	תרתרי
Zegeiner	Paganus	כּוּתִי	כותי
Haid	Ethnicus	גוֹי	גוי

Vatter	Pater	אָב	אב
Müter	Mater	אֵם	אם

D 2

Eine Seite des *Schemot Devarim*.

Mit der hebräischen Grammatik *Sefer ha-Bachur* war Elijah Levita der erste Jude, der die jüdische Sprache an europäische Humanisten vermittelte und unterrichtete. Es erschien 1518 in Rom mit einer Widmung an Aegidius de Viterbo und wurde 1542 in Isny nachgedruckt. Ergänzt wurde dieses

sprachwissenschaftliche Werk 1520 durch die *Pirke Elijjahu*, welche weitere grammatikalische Fragen behandelte, und das *Sefer ha-Harkava*, das sich insbesondere auf die Sprache der Bibel bezog. Der Einfluss dieser Bücher erstreckte sich unter anderem auch auf Sebastian Münster, der einige der auf hebräisch geschriebenen Werke Levitas ins Lateinische übersetzte (Sefer ha-Bachur und Sefer ha-Harkava 1525, Pirke Elijjahu 1527). Dadurch hatte Levita auch einen gewissen Einfluss auf die Reformation: So unterhielt er mit Osiander und Reuchlin einen Briefwechsel, Philipp Melanchthon nutzte zumindest seine Werke.

Daneben setzte sich Levita mit den sprachwissenschaftlichen Werken anderer Autoren konstruktiv auseinander. Bereits 1508 hatte er *Glossen zur hebräischen Grammatik des Moses Kimchi* verfasst, 1545 erschien ein Kommentar zur Grammatik von David Kimchi und im Folgejahr Glossen zu dessen Werk *Sefer ha-Schoraschim*. Das *Sefer ha-Tischbi* von 1541 hingegen stellt ein kommentiertes alphabetisches Verzeichnis 712 rabbinischer Begriffe dar. Im gleichen Jahr entstand auch das nach Wurzeln geordnete Targumlexikon *Sefer Meturgeman*. Mit dem *Schemot Devarim* (lat. *Nomenclatura Hebraica*), das 1542 in Zusammenarbeit mit Paul Fagius entstand, schuf Levita außerdem ein viersprachiges Wörterbuch des Jiddischen, Hebräischen, Lateinischen und Deutschen.“ (wiki)

rosenfeld hat vor jahrzehnten einen kostbaren REPRINT dieses lexikons gemacht. ich konnte ein exemplar erwerben. Es dürften kaum 50 stück gedruckt worden sein.

wenn eure bibliothek in princeton das gute stück noch nicht hat und interessiert wäre, könnte ich ihr mein exemplar verkaufen. es ist ja sinnvoller, dass junge leute es studieren können, als wenn es bei mir unzugänglich für andere ruht.

der reprint soll von 1988 sein, was ich nur von einer bibliothek weiß, die zahl ist nicht eingedruckt.

wenn ich richtig gesucht habe, sind in allen deutschen bibliotheken nur 4 exemplar angekauft worden.
ALSO EINE GRÖSSTE SELTENHEIT.

übrigens kann sogar ich das lexikon einigermaßen lesen. besonders die jiddische spalte, die vierte, ist fidel zu lesen. die deutsch verständlichen wörter finden sich mit hebräischen buchstaben wieder-gegeben. beispiel das alte deutsche wort wittib für witwe

VI.
stuttgarter landtag rehabilitiert süß oppenheimer

ich häng dir das titelblatt der veranstaltung des stuttgarter landtags an.

wenn du magst, schick ich dir ein komplettes exemplar. will auch eure bibliothek eines? das könnt ihr umsonst haben.

Dokumente:

תפלות
יום כפור קטן
כמנהג ערב ר"ה לאחר מנחה גדולה
מנחין טליח ותפלין אנשי הסג דה. נדפס
בלשון הקודש ובלשון אשכנז בכל חיבת עד
סכונו. חיכור דפירוש שקורין טייטש
האלוף התורני הנאמן מוה"ר נתן חזן דק"ק
פרוסט"ץ בכל לבו וכוונה. בשארי פ"רוש אשר
חבר בלשון אשכנז בכל התפלה ורחם לנו
וכל עניינו. והבוחן לבות ומחשבות יסמוך
חטאינו. ביום כפור קטן כיום כפור גדול
לטהר מעוונינו. לבל יפטרנו. ותקבל
ברחמים וברצון את תפילתנו.

נדפס פה קק
פיורדא
בשנת תצט לפ"ק
ע"י המחוקק ר' חיים בן הר"ר צבי
הירש יצ"ומפ"ורא.

Hebräisches Gebetbuch zum Kleinen Versöhnungstag, gedruckt 1739
In Fürth von Chajim ben Zwi Hirsch (Exemplar in Fürth, Stadtbibliothek, Hebräische Bücher Nr. 20)

volle sechs Jahre oben am Galgen in einem besonderen Käfig, bevor sie am Fuß des Galgens endlich verscharrt wurde.

Süß war nach einem langwierigen Geheimprozeß durch einen glatten Justizmord ums Leben gebracht worden. Nur der Jude mußte für die Politik des toten Herzogs büßen, die alten Regierungsmitglieder kamen einigermaßen glimpflich oder gar straffrei davon. Süßens zahlreiche Unterstützer aus dem württembergischen Patriziat wurden noch nicht einmal einem Verhör unterzogen.

Drei Bücher sind zu empfehlen:

- *Stern, Selma:* Jud Süß. Ein Beitrag zur deutschen und jüdischen Geschichte. Berlin 1929. Reprint München 1973.
- *Gerber, Barbara:* Jud Süß. Aufstieg und Fall im frühen 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur historischen Antisemitismus- und Rezeptionsforschung. Hamburg 1990.
- Eine moderne Kurzerzählung über Süßens letzte Stunden vor dem Galgen, über seine Hinrichtung und die Rache durch die Geschichte findet sich in:

Haasis, Hellmut G.: Joseph Süß Oppenheimers Rache. Erzählung. Mit einem biographischen Essay und unveröffentlichten Dokumenten aus der Haft und dem Prozeß. Mit Illustrationen von Jona Mach (Jerusalem). Blieskastel, Gollenstein, 1994.

Hier findet man im Dokumententeil Schilderungen von Süßens Aussehen in der Todeszelle, von den letzten Gesprächem, seinem Testament und den Wachprotokollen der letzten sechs Tage.

DER AUTOR SALOMON SCHÄCHTER

Der Tübinger Lektor Bernard hätte den Autor Salomon kennen müssen, denn er war zusammen mit ihm und Nathan Marx zuletzt bei Süß gewesen. Doch Bernard sorgte für Verwirrung, der auch ich für einige Monate zum Opfer fiel. Offenbar war ihm der Schächter so wenig aufgefallen, daß er ihn keiner Aufmerksamkeit würdigte. Dann erschien aber plötzlich im jüdischen Untergrund die Flugschrift, und nun mußte sich Bernard mit dem für ihn unangenehmen jüdischen Zeugen auseinandersetzen.

So begann sich Bernard erst während der Abfassung seiner oft giftigen Gegenschrift langsam klarzuwerden, wer da eigentlich auch noch mit ihm in der Todeszelle gewesen war. Dieser zähe Prozeß des kommentierenden Nachforschens vermehrte die Verwirrung.

Zuerst streut Bernard aus, R. Mardochai und Seeligmann, Schlachter, hätten dieses Patent aufgesetzt (Bernard: Discurs, S.52). Dann ist Seeligmann, ohne den Zusatz Schlachter, der Autor (S.58 Anm. 3). Wenig später sollen zur Zeit vier Juden diese Relation *in die gantze Welt ausstreuen* : R. Mardochai Schloß, allgemein Nathan genannt; Hajom [gemeint ist Elias Hayum], R. Loevv [gemeint ist vielleicht der Freudentaler Rabbiner Loew], der sich in Freudenthal aufhalten soll; und Seeligmann Schlachter. Dann gibt es wieder nur einen Autor (S.61), der danach endlich eine nähere Charakterisierung erhält: *der arme Schlucker Jud Seeligmann* (S.62).

Süß, Bü 85, Stück 22), der mit Süß viele geschäftliche Beziehungen hatte, im Gegensatz zu Callmann Seligmann. Zur weiteren Verwirrung tauchte noch ein weiterer Seligmann in Süßens Umkreis auf, nach seinem Wohnort Seligmann Leymen genannt. Von ihm übernahm Süß mehrere Wechselbriefe.

Zuerst ging ich Nathans Schwiegersohn nach. Nach Süßens Tod beteiligte sich Seligmann an der Versteigerung des Nachlasses. Er ersteigerte vor allem Juwelen, die Preise lagen gewöhnlich niedrig. Er bemühte sich nicht um teure Dinge, er wurde nur ein einziges Mal überboten, von seinem Schwager Hayum. Unter den Wertgegenständen befand sich eine ganz goldene Tabaksdose, in der ein Porträt von Süß zu sehen war. Der Schätzpreis lag bei 70 Gulden, Seligmann bekam den Zuschlag für 72 Gulden. Damals wollte offenbar niemand das Bild des Ermordeten mit sich herumtragen. Heute gäbe es dafür abenteuerliche Preise.

Danach kamen Gegenstände des Alltags zur Versteigerung. Seligmann erwarb ein kleines Handtuch und einen Becher: ganz offenbar mehr Erinnerungsstücke als Wertanlagen. (Die ganze Versteigerung ist ausführlich nachlesbar in A 48 F Süß Bü 100, Fasz. 2, Bl.1ff)

Seligmanns geschäftliche Beziehungen zu Süß waren ohne Bedeutung. Als Seligmann bei der Herzogin auf die Bezahlung alter Schulden drängte, befahl sie ihrem Vermögensverwalter Süß, bis zum Termin der nächsten Frankfurter Herbstmesse Seligmann die Summe von 332 Gulden auszuzahlen (A 48 F Süß, Bü 22, Stück 166, 2.Schreiben "Spezifikation"). Seligmann hatte der Herzogin einst weiße Spitzen und feines Tuch geliefert (Stern: Jud Süß, 1929, S.285).

Nach dem Tod seines Schwiegervaters blieb Callmann weiterhin Hoffaktor in Stuttgart. Er wohnte in Miete bei einem radikalen, nichtorthodoxen Pietisten, der mit guter Absicht entgegen der Stimmung diese jüdische Familie in Miete aufnahm. Dieser Pietist war Separatist, was bedeutete, daß er sich von der Kirche getrennt, separiert hatte. Er lebte in Distanz zu Kirche und Staat und auch zur Bevölkerung. Als er gefragt wurde, warum er dieser jüdischen Familie eine Wohnung vermiete, gab er etwas zu Protokoll, was mehr aussagt als viele Papiere der Zeit:

Er habe die Juden darum in sein Haus genommen, damit er ihr Leben und Wandel recht einsehen lerne, und auch, so viel ihm GOtt Gnade geben werde, mit ihnen reden, und durch seinen guten Wandel ihnen ein Exempel geben möge. Es haben ihm aber solches viele, theils rohe, theils gute Leute verdacht: denn die Feindschaft gegen die Juden sey allhier gar groß; man wolle sie gerne gar aus dem Lande haben.

(zitiert bei Martin Jung: Die württembergische Kirche und die Juden in der Zeit des Pietismus (1675-1780), Berlin 1992, S.123).

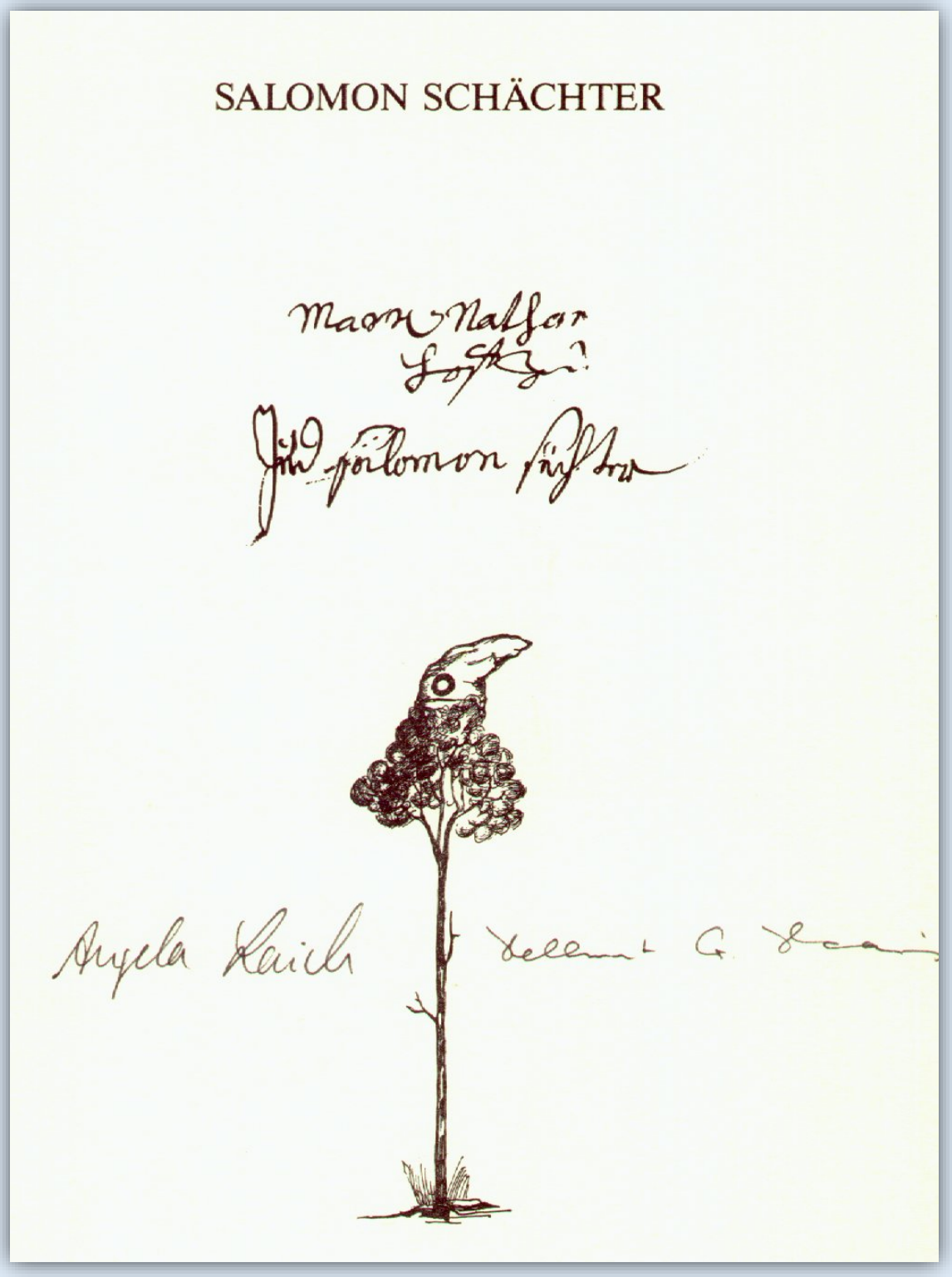
Diesem Callmann Seligmann wurde 1747 bis zu seinem Tod 1762 immer wieder die Beherbergung fremder Juden verboten, zur Überwachung gab es häufig Hausdurchsuchungen (A 21 Bü 697, Stück 3). Seine beiden Söhne waren noch während der Großen Revolution 1794 Stuttgarter Hofjuden (über diese Hoffaktorendynastie S-HSA/A 21 Bü 697, Stücke 3 und 6; Bü 700, Stücke 2 - 5).

Hebräisches Gebetbuch, gedruckt in Fürth von Chajim ben Zwi Hirsch
(Exemplar in Fürth, Stadtbibliothek, Hebräische Bücher Nr. 85)

Gedenkveranstaltung anlässlich des 275. Jahrestags der Hinrichtung von Joseph Süß Oppenheimer

in Stuttgart am 7. November 2013

Landtag von
Baden-Württemberg



Deckblatt der bibliophilen Edition der Stuttgarter jüdischen Gedenkschrift für Joseph Süß Oppenheimer, mit Unterschriften des geheimen Autors Salomon Schächter und des Hoffaktors Marx Nathan (aus Frankfurt/Main) in der Stuttgarter Prozessakten.